Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 7 (1862)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Franko durch die Post jährlich. Fr. 5. —
Franko durch die Post halbjhl. Fr. 2. 70.

Nr. 51

Insertionsgebühr: einspaltige Zeile 15 Rp.
bei Wiederholungen 10 Rp.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag, [Siebenter Jahrgang.] 20. Dezember 1862.

Wie ist der Begriff von Erziehung zur jetzigen Geltung gekommen?

VIII.

Hat endlich das freie Griechenthum durch die Römer seinen vollständigen Untergang gefunden, so hat zweifelsohne die römische Erziehung viel, sehr viel dazu beigetragen. Diese hat denn auch wirklich, zwar mit bald mehr, bald weniger ausgeprägtem Charakter, sowohl das dorische als das jonische Prinzip in sich vereinigt, indem einerseits der Staat als Höchstes und Größtes, anderseits die Familie als unantastbares Heiligthum hingestellt war. Der Römer stand somit auf ganz anderem Boden, war anderer Natur und von anderem Charakter als der Grieche. Wie seine Sprache und Staatsverfassung, so war auch seine Erziehung eine andere. In der Blüthezeit Roms war die Erziehung der Jugend größtentheils der Familie überlassen, in der die züchtige Hausfrau, wie in ihrem Heiligthume, als hehre Priesterin waltete und mit dem Stolze der edelsten Genügsamkeit in diesem bescheidenen Kreise lebte. Hier gewann unter Anwendung weniger und einfacher Bildungsmittel der Jüngling seine Befähigung für den Staats- und Kriegsdienst. Die wissenschaftliche Ausbildung war anfangs natürlich noch sehr beschränkt und umfaßte lange Zeit nur das nöthige Lesen und Schreiben. Es war ein gar schöner und feierlicher Moment, wenn der Knabe mit Anfang des 16. Jahres seine Kinderkleidung ablegte und mit der Toga, dem bürgerlichen Ehrenkleide, angethan wurde. Dann trat er, mit den Grundsätzen des Vaters ausgerüstet und mit der Weltanschauung seines Volkes ausschließlich vertraut, aus der Familie in das öffentliche Leben. Das war das Werk des Vaters, während die Mutter ihren entscheidenden Einfluß auf die sittliche Entwickelung des Knaben und Jünglings ausübte. Welch vortreffliches Muster einer ihre Söhne bildenden Mutter wird uns nicht in Cornelia, der Mutter der Gracchen, aufgestellt! Aber mit der Zeit änderten sich auch diese Verhältnisse. Die Censoren, ea sunt obrigkeitliche Personen, welche auf die Sitten der Bürger Acht haben und diejenigen, deren moralische Aufführung tadelnswürdig war, dem Rathe anzeigen mußten, waren um so nothwendiger, je mehr der Luxus um sich griff und die jungen Römer der alten strengen Einfachheit entwöhnte. Daß der Staat nur überhaupt solche Sittenrichter aufstellte, beweist, wie sehr das häusliche Leben auf das öffentliche hingerichtet war und umgekehrt. Da sollte man meinen, wenn Staat und Familie, Familie und Staat so Hand in Hand mit einander gehen, die Entwickelung der Individualität des Einzelnen müßte in freiester und schönster Weise zu Stande kommen. Aber dem war durchaus nicht so; weil im Grunde das Streben des gesammten Römerthums, wie früher bei Sparta, ganz und einzig darauf ausging, den Staat als obersten Zweck zu betrachten und es, wenn immer, zu ermöglichen, die Unterwerfung Aller, die Erringung der Weltherrschaft zu erlangen. Diesem Streben dient, bewußt oder unbewußt, die gesammte römische Erziehung. Und damit Keiner aus eigener Willkür sich diesem Zwecke entziehe, übte der Vater selbst über Leben und Freiheit des Kindes die höchste Gewalt. Die Leibesübungen waren nicht blos für Bildung des Körpers berechnet, um eine harmonische Entwickelung des Physischen und Spirituellen im Zöglinge zu erstreben, sondern die Hauptaufgabe war's, dem Vaterlande tüchtige Krieger zu erziehen. Und weil das ideale Streben der Athenäer in Rom nie zu derselben Blüthe, wie daheim in Attika, gelangte, so ward der Unterricht zu bestimmten äußern Fertigkeiten von Anfang an schon sehr bevorzugt und die freie Entwickelung, die Erziehung von innen heraus, trat mehr und mehr in den Hintergrund. — Es wolle der geneigte Leser es entschuldigen, wenn wir hier eine kleine Pause eintreten lassen, um einige Augenblicke Vergleichungen zwischen dem Einst und Jetzt anzustellen. —

Seit der Zeit, da die Römer mit den Griechen in innigere Verbindung gekommen und griechische Kunst und Wissenschaft in Rom Eingang gefunden hatte, mußte natürlich auch die Erziehung und besonders der Unterricht eine veränderte Gestaltung annehmen. Die sogenannten Pädagogen begannen ihre Thätigkeit. Aber was durch sie auf die Römer überging, war von diesen durchaus nicht um der Sache selbst willen gerne gesehen und nur insofern mit Wohlgefallen aufgenommen, als es sich auch in Rücksicht der Erreichung des schon oben genannten Staatszweckes heilsam und nützlich erwies. Sobald aber das römische Weltreich gegründet war, war ja auch der Hauptzweck erreicht, der bis dahin Alles zusammengehalten hatte, und es trat die natürliche Folge ein: das Reich fiel in roher Willkür und erschlaffender Genußsucht auseinander. — Mit dem Aufhören der Republik beginnt, wie im Gesammtleben der Römer, so auch in der Erziehung und Jugendbildung eine neue Periode. Obschon jetzt die Erziehung weit mehr vor die Oeffentlichkeit gezogen wird, so tritt in derselben durchaus nicht mehr jene edle, dem Staatsleben zugewandte, Römersinn und Römertugend fördernde Tendenz hervor. Ja das sogenannte goldene Zeitalter in Wissenschaft und Kunst wurde erkauft mit dem Aufgeben des nationalen Standpunktes in der Jugendbildung und Jugenderziehung. Den politischen Verlauf des Kaiserreiches dürfen wir als bekannt voraussetzen und dann ist es auch geschichtlich genugsam begründet, wenn wir sagen: Wie in Griechenland mit dem allmähligen Sinken der volksthümlichen Kraft und politischen Selbstständigkeit auch der Verfall sittlicher Tüchtigkeit und geistiger Produktivität begann, so zeigte es sich auch in dem römischen Volke während der letzten Jahrhunderte des Kaiserreichs, daß der Kern des Lebens zusammengeschrumpft war, während die Schale von außen noch im Glanze erhalten wurde. Die Stimmen derer, welche, an die blühende Vorzeit erinnernd, in besserer Erziehung das Heil suchten, verhallten wie die Stimme eines Rufenden in der Wüste. Der tiefgehenden Strömung konnte kein Damm mehr schützend entgegengestellt werden, weil

die Grundwellen gewaltig überschlugen und das beste reine Fahrwasser in die Tiefe rissen und verschlangen.

Werfen wir noch einen prüfenden Blick auf das Ganze (von der Zeit der Chinesen bis auf die Römer), so glauben wir als Wahrheit festhalten zu dürfen, daß der Begriff der Erziehung bei allen Kulturvölkern der vorchristlichen Zeit in der oder dieser Richtung einseitg aufgefaßt, also in seinem ganzen und vollen Umfange noch nicht erkannt und gewürdigt worden ist, weil er nirgends auf die gesammte Menschheit bezogen und angewendet wurde, sondern es hing immer und immer die Geltung des pädagogischen Prinzipes von dem Geschicke einer steigenden oder fallenden Nationalität ab und war also nur für gewisse Zeiten und Völker rechtsgültig. Wir wollen aber gelegentlich auch noch sehen, wie die christlichen Jahrhunderte die Erziehung auffaßten und zur heutigen Geltung gebracht haben.

Vereinsleben in den Kantonen.

Graubünden. Den 17. November fand im Großrathssaal in Chur die allgemeine bündnerische Lehrerkonferenz statt. Sie zählte 120—130 Theilnehmer, Lehrer und Schulfreunde, namentlich auch protestantische Geistliche. Verhandlungsgegenstände waaren: 1) Das Inspektionswesen der graubündnerischen Volksschulen; 2) die Frage über Betheiligung an der allgemeinen schweizerischen Schulausstellung in Bern; 3) Mittheilungen über die Angelegenheit der Wittwen- und Waisenkasse für Lehrer; 4) Projekt für eine festere Organisation der bündnerischen Lehrerkonferenzen; 5) Wahl des Vorstandes und der Referenten für 1862/63. Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet von Herrn Seminardirektor Largiadèr. Das Referat über das Inspektionswesen, erstattet durch Herrn Musterlehrer Caminada und Hrn. Stadtschullehrer Camenisch befriedigte durch seine Gründlichkeit so allgemein, daß die Versammlung fand, eine längere Diskussion dürfte dessen Eindruck nur schwächen und sich für den Druck desselben aussprach. Die Hauptpunkte desselben liegen in Folgendem: Der Eingang behandelt den gegenwärtigen Zustand der bündnerischen Volksschulen mit Bezug auf ihre Leistungen, worauf im Hinblick auf die angedeuteten wesentlichen Mängel die Nothwendigkeit einer kräftigen Einwirkung durch die Inspektion zur Hebung der Volksschule in ihrer geistigen Thätigkeit dargelegt wurde. Darauf folgte eine einläßliche Beurtheilung der Leistungen der Inspektionen, begründet in den Berichten der Inspektoren und vielfachen Erfahrungen des Referenten. Es wurde dabei die Behauptung aufgestellt und bewiesen: Die Inspektoren gehen dem Lehrer zu wenig mit gutem Rathe an die Hand. Ihre Beurtheilung der Schulen ist (mit wenigen Ausnahmen) eine oberflächliche. Die Leistungen der bündnerischen Volksschule werden in den Berichten auf eine auffallende Weise überschätzt. Als Ursache für die mangelhaften Leistungen der Inspektionen wurden folgende Uebelstände bezeichnet: Die Zeit, die auf die einzelnen Schulen verwendet wird, ist zu kurz. Der Tag der Inspektion wird dem Lehrer angezeigt. Die Inspektoren sind (mit einigen Ausnahmen) mit den Angelegenheiten der Schulen zu wenig vertraut. Der Besuch der Schulen ist den Inspektoren nach der jetzigen Einrichtung nur Nebenbeschäftigung zu ihrem sonstigen Berufe. In Berücksichtigung der angeführten Uebelstände des Volksschulwesens in Bünden und der unzureichenden Wirksamkeit des Inspektorates enthielt das Referat folgenden Vorschlag zu einer Reorganisation desselben:

1) Verminderung der Inspektorate auf die Zahl drei. 2) Anstellung von 3 tüchtigen Schulmännern, mit einer Besoldung, durch die es ihnen möglich wird, ihre Thätigkeit ausschließlich der Schule zuzuwenden. 3) Beschränkung der jährlichen Schulbesuche mit Berücksichtigung der schwächsten Schulen. 4) Uebernahme der Wiederholungskurse für Lehrer durch die Inspektoren und Verwendung von einem Theil des betreffenden Kredits zur Besoldung der Inspektoren. 5) Jährliche Einberufung der Inspektoren zu den Sitzungen der Erziehungsbehörde behufs Berichterstattung und Besprechung über die Angelegenheiten der Volksschule.

Die Betheiligung an der allgemeinen schweizerischen Schulausstellung, worüber Herr Stadtschullehrer Hugentobler referirte, blieb in Minderheit. In der Frage über Organisation der Wittwen- und Waisenkasse für Lehrer wurde auf Antrag des Referenten beschlossen, diesen Gegenstand einstweilen zu übergehen. Darauf artikelweise Berathung des Projektes für eine festere Organisation der bündnerischen Lehrerkonferenzen. Zum Schlusse wurde noch der gegenwärtige Konferenzvorstand für nächstes Jahr bestätiget.

Zürich. Den 11. Dez. war das Schulkapitel Zürich in Enge versammelt. Eine im Ganzen wohl angelegte und gut durchgeführte praktische Lehrübung über den Dezimalbruch in der Ergänzungsschule leitete die Verhandlungen freundlich ein. Die hierauf vorgetragene Arbeit über das „Schweizerdeutsch" zeugte von vielem Fleiß und scharfen Beobachtungen. Eine Motion der Sektion Limmatthal, das Kapitel möchte sich bei der Erstellung des schweizerischen Idiotikons nach Kräften betheiligen, wurde einstimmig angenommen und die einzelnen Sektionen erhielten die Einladung, den Gegenstand in den Kreis ihrer Verhandlungen zu ziehen; eine Kommission soll das vorhandene Material seiner Zeit einsammeln und etwelchermaßen zu ordnen suchen, bevor es an seine Adresse abgegeben wird. Den gemüthlichen Theil des Tages aber will Niemand gesehen haben.

Literatur.

Schweizergeschichte für Volk und Schule. (Fortgesetzt bis 1862.) Von **Dr. A. Henne.** Vierte „völlig neue" (?) Bearbeitung. Schaffhausen. 640 S. Fr. 5.

Da die erste Auflage dieser „Schweizergeschichte" (1857), abgesehen von der „Schweizerchronik" (1828—29, 1840) desselben Verfassers, wahrscheinlich durch große Betheiligung der Lehrerschaft „erschöpft" worden, so finden wir es an der Zeit, dieses verehrliche Publikum rechtzeitig über den Charakter des eben neu erscheinenden Werkes mit einigen Worten aufzuklären. Eine ausführliche und allseitige Besprechung desselben dürfen wir aber hier umgehen, zumal eine solche schon für eine andere Zeitschrift ausgearbeitet ist. Je größer nun die Ansprüche sind, mit denen Herr Henne sein Werk einführen zu können glaubt, desto entschiedener müssen Fachkenner von anderer Auffassung demselben entgegenhalten, daß es in keiner Beziehung den Anforderungen der heutigen Wissenschaft entspricht; daß nämlich diese ganze „Geschichte", mit Ausnahme weniger Sätze, eine bloße Erzählung der politischen Ereignisse ist, daß aber auch diese in hundert Punkten hätte berichtigt werden müssen, um Vertrauen zu verdienen; daß von Kulturgeschichte wie gesagt nur möglichst geringe Spuren vorhanden, daß endlich die Zusammenhänge der schweizerischen Volksentwickelung mit den großen Bewegungen der Welt in der äußerlichsten, ungenügendsten Weise

angedeutet sind. Endlich verdient weder die Anordnung noch die sprachliche Behandlung des Stoffes erhebliches Lob. Wer das Bedürfniß nach genauerer Kenntniß dieses Faches fühlt, wäre also vor diesem Buche zu warnen, wenn er nicht gerade das sucht, was wir gering schätzen. Dagegen dürften die Arbeiten von Aebi und Morin-Beck, auf die wir später einmal einläßlicher zurückkommen müssen, ohne Umstände Allen empfohlen werden. St.

Böse, Grundriß der Geographie des Herzogthums Oldenburg. Nebst einem Anhang (die Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld) und einer Karte vom Großherzogthum. Oldenburg, Gerhard Stalling, 1861. VIII und 68 Seiten.

Eine Heimatkunde für oldenburgische Schulen, nach alter Art angelegt, allzuvoller Namen und Zahlen, in den statistischen Angaben nicht überall neu*), in verschiedenen Richtungen ungenügend, wo wir so gern einläßliche Belehrung geschöpft hätten. Und dennoch hat uns Verfasser Achtung eingeflößt durch den Fleiß und die Liebe, welche er für die Vaterlandskunde an den Tag legt. Wie es scheint, besitzen die oldenburgischen Schulen noch keine Wandkarte ihres Landes, und da ist es Hr. Böse, welcher seit Jahren für Zeichnung und Herausgabe einer solchen thätig ist. Seit Jahren hat Verfasser Material gesammelt für die vorliegende Vaterlandskunde, sowie für eine größere, welche für weitere Kreise berechnet und zum Erscheinen vorbereitet ist. Es würde uns freuen, wenn wir der größern „Oldenburgerkunde" und mittelbar der kleinern (für allfällige neue Auflagen) durch einige Winke nützen könnten, und das wird es rechtfertigen, daß wir uns etwas spezieller über das vorliegende Büchlein aussprechen.

Müssen wir es durchaus billigen, daß Verfasser die durch natürliche Verhältnisse wie durch Geschichte so scharf geschiedenen „Landschaften" zur Geltung bringt, so dürfte doch im speziellen Theil viel Unbedeutendes ausfallen und der allgemeine Theil, der von 68 nur 8 Seiten einnimmt, weit stärker bedacht werden. Dadurch würde, im Gegensatz zur Mosaik der „Landschaften", das Gesammtbild an Anschaulichkeit und Eindruck gewinnen. Gerst und Marsch, diese Zweiheit, in welcher das feste Element unsers Planeten dem Plattdeutschen erscheint, sollte nach Entstehung, Gestaltung, Leben, Produktion und Kommunikation anschaulicher und farbenvoller unterschieden sein; die trägen Flußarme, die geraden Kanallinien, die hohen Deichbauten, die zur Ebbezeit entblößten Watten — all das mit seinem Leben und Treiben, mit seinem Wechsel der Erscheinungen wäre mindestens so geeignet wie Einflechtung des Geschichtlichen, dem Bilde Farbe zu geben und dem jungen Oldenburger seine Heimat lieb zu machen — ein Ziel, nach welchem der Verfasser hauptsächlich strebt. Es fehlen ferner genauere Nachweise über die Zulänglichkeit der Getreide-, Holz- und Torfproduktion, über den Repsbau, über die Bienenzucht der Haiden, über die Pferde und Pferdemärkte, über die Rinderzucht und Milchwirthschaft der Marschen, über die wichtigsten Lokalitäten all' dieser volkswirthschaftlichen Zweige, über Lokalität und Betrieb der Achatbrüche, Steinschleifereien und Kohlengruben Birkenfelds, über Rhederei und Schifffahrt, über die besondere Art von Straßenbau, über Ein- und Ausfuhr u. a. m. Und all das sollte im allgemeinen Theil zu einem ansprechenden Gesammtbilde vereinigt werden; dann wären auch die im speziellen Theil zerstreuten Notizen theilweise entbehrlich, theilweise genießbar und von Werth.

Das beigegebene, für den Handgebrauch bestimmte Kärtchen ist eine wackere Arbeit. Aber für ein Land von der Oberflächenbildung Oldenburg's, wo die höchsten Punkte nur 100, 200, 300' über Meer sich erheben, also die Schraffirung fast keinen Sinn hat und wo überdieß diese geringen Niveaudifferenzen den erheblichsten Einfluß auf Natur und Leben äußern, kann nur das Höhenschichten-System ein deutliches Bild des Terrains geben.

Möge der Hr. Verfasser aus diesen Winken erkennen, wie viel Sympathie wir mit seinem Streben fühlen und wie viel Dank wir ihm Namens der Schulwelt dafür wissen! Egli.

*) Es kommen z. B. Daten aus den Jahren 1852—58 vor, die mit solchen von 1860 hätten vertauscht sein können.

Die Kalenderliteratur ist abermal um eine neue Erscheinung bereichert worden, es ist Feierabend's Hauskalender in Taschenformat, ein Büchlein, das verdient, daß es in recht vielen Wohnungen Aufnahme finde. Nicht jene leichtsinnige Tendenz, fade Witze und alberne Schurren zusammenzustoppeln, wie noch ein guter Theil von Kalenderfabrikanten (es gibt natürlich Ausnahmen, in neuerer Zeit rühmliche Ausnahmen) ihre Aufgabe verstehen, und womit sie dann weder belehrend, noch erbaulich oder ächt humoristisch werden — ist es, die den Verfasser bei der Herausgabe seines Hauskalenders leitete; nein, er hat sich bestrebt, gründlich und belehrend einzugreifen ins Leben und in die Familie, um belehrend dem ersteren, erzieherisch der zweiten an die Hand zu gehen; seine Aufgabe als Kalendermann im Auge behaltend, das Erbauliche und Unterhaltende mit dem Nützlichen zu verbinden, ist ihm nach unserer Ansicht, soweit es der Raum und die Ausdehnung eines solchen Büchleins gestatten, vortrefflich gelungen. Sehen wir uns in Kürze den Inhalt desselben ein wenig an: Vorerst folgen die 12 Monate in einfacher, übersichtlicher Darstellung mit dem hier Nöthigen und Einschlägigen. Im 2. Theile bietet es eine Vergleichung von Münzen, Maßen und Gewichten, Reduktonstabellen und Zinsrechnungen. An diese reihen sich vaterländische Erzählungen und Aufsätze voll frischen Lebens; kernhafte Sinnsprüche durchweben das Ganze und manche Abschnitte sind speziell für das so wichtige Gebiet der Erziehung berechnet. Aufs Schöne kommt das Nützliche: eine Zusammenstellung von sogenannten Hausmitteln, und ein Gartenkalender; den Schluß bilden launige Scherze und endlich eine Reihe von Räthseln und Bilderräthseln, an deren Lösung der Verfasser Preise knüpft mit dem Versprechen überdieß, die Namen derjenigen, die ihm die Lösung aller Räthsel franko einsenden, im Hauskalender pro 1864 zu veröffentlichen.

Feierabend's Hauskalender eignet sich vortrefflich als Festgeschenk für ältere Schüler und in diesem Sinne empfehlen wir ihn aufs angelegenste. Der Preis desselben ist so mäßig gestellt, daß man in dieser Beziehung nicht mehr verlangen kann. Er kostet 128 Seiten stark mit schönen Illustrationen in Albo: 45 Rp., brosch. 50 Rp. und geb. 65 Rp., partienweise baar $^1/_3$ Rabatt.

Wir ergreifen diesen Anlaß noch, um auf die von demselben Verfasser redigirten „Bildungsquellen", sowie überhaupt auf die schönen und edeln Bestrebungen dieses rührigen Mannes hinzuweisen, der, den Lehrerberuf opfernd, sich nunmehr zur Lebensaufgabe gestellt, der Volksbildung seine Kräfte und seine

Talente zu widmen. Diese Bildungsquellen treten mit dem neuen Jahre im 4. Jahrgange auf. Sie sind ein treffliches Hausbuch, das gewiß eine Zierde in jeglicher Familie ist und das namentlich da eine willkommene Erscheinung sein muß, wo lernbegierige Kinder ein- und auswandeln. Mit Recht sagt von ihnen ein Rezensent im Feuilleton der N. Z. Ztg.: „Feierabend's Namen ist übrigens schon in manche Stube unseres lieben Vaterlandes gedrungen, und hat gewiß einen Ehrenplatz an manchem Tische gefunden". Dem Lehrer sind diese Bildungsquellen eine wahre Fundgrube, worin er sich Nahrung und Erholung suchen und finden kann. Alle Gebiete des Lebens und der Wissenschaft berührend, findet Jedermann Etwas, das ihm und seinen Bedürfnissen zusagt. Den Volks- und Jugendbibliotheken sind die Bildungsquellen vorab zu empfehlen. Wir sind überzeugt, daß da, wo sie sich schon in solchen Bibliotheken eingebürgert haben, sie fortwährend auf der Wanderung sein werden und gewiß nicht blos der Bilder wegen durchblättert, sondern der schönen und wohlgewählten Aufsätze, der anregenden Erzählungen und interessanten Aufgaben wegen gelesen und benutzt werden — und in der That, was will man von einem Volksbuche mehr verlangen?

Die Bildungsquellen erscheinen in monatlichen Lieferungen zu 3 Bogen mit 8 schönen Bildern nebst einer Prämie, und kosten jährlich bloß Fr. 4 und der Abonnent hat den Vortheil, monatlich, vierteljährlich, halbjährlich oder sammethaft den Abonnementspreis entrichten zu können.

Leichter und billiger kann man in Wahrheit kein Unterhaltungs- und Bildungsbuch, das solche Vorzüge in sich vereinigt, wie die Bildungsquellen, bekommen; übrigens soll es auch in unserer Aufgabe liegen, solche vaterländische Bestrebungen zu unterstützen. Möge der Hr. Verfasser durch den Erfolg, den sein Streben wirklich verdient, gekrönt werden. **B.**

Verschiedene Nachrichten.

Baselland. (Korr.) Seit einigen Wochen hat sich im Bezirk Sissach ein Stenographenverein gegründet, der bis jetzt 10 Mitglieder zählt, alle dem Lehrerstande angehörend. Herr Bezirkslehrer Witte in Böckten hat die gefällige Güte, in jeder Woche einmal nach Stolzes Methode Unterricht zu ertheilen.

Redaktion: Zähringer, Luzern; Boßhard, Seefeld-Zürich.

Anzeigen.

Ausschreibung einer Lehrerstelle.

Infolge Beförderung und daheriger Resignation ist eine Lehrerstelle an der kantonalen Industrieschule in Zug vakant; allfällige Bewerber haben Unterricht in der französischen Sprache, im kaufmännischen Rechnen und in der Buchhaltung zu ertheilen. Die Besoldung beträgt jährlich 1800 Fr. nebst freier Wohnung und die Unterrichtszeit wöchentlich 20 bis höchstens 26 Stunden.

Der Eintritt kann sogleich oder eventuell erst auf Ostern stattfinden.

Anmeldungen und Zeugnisse sind bis zum 15. Januar 1863 an Herrn Erziehungsrathspräsident Schwerzmann in Zug einzugeben.

Zug den 16. Dez. 1862.

Die Kanzlei des Erziehungsrathes.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schoop, U., 8 Wandtafeln für den physikalischen Unterricht in der Volksschule. Selbstverlag des Verfassers. (In Kommission bei Huber und Comp. in St. Gallen.) Preis Fr. 5.

Literarische Anzeige.

Soeben ist erschienen und bei Unterzeichnetem zu beziehen:

Festbüchlein

für untere u. obere Primarschüler.

Herausgegeben von einem Vereine zürcherischer Lehrer.

In zwei Heften. Elfter Jahrgang. Mit feinen Holzschnitten geziert. Partienpreis von mindestens 12 Exempl. à 10 Rp.

Eduard Willner, Buchbinder, in Zürich.

Meyer & Zeller's Buchhandlung für in- und ausländische Literatur

empfiehlt zur Auswahl von Festgeschenken

ihr reichhaltiges Lager von deutschen, französischen und englischen Prachtwerken, Taschenbüchern, Classikern und Dichtern in größern und Miniatur-Ausgaben: Werke religiöser Tendenz; naturwissenschaftliche, historische und geographische Werke; Mythologien und Werke der Alterthumskunde; Literaturgeschichte und literarhistorische Anthologien; Unterhaltungs- und Jugendschriften; Wörterbücher und Encyklopädien in allen Sprachen; Atlanten, Karten 2c. 2c.

☞ Alle Zeitschriften des In- und Auslandes können regelmäßig bezogen werden und bitten wir um baldgefällige Bestellung für das Jahr 1863.

Im Verlage des Unterzeichneten ist zu haben:

Staub's Kinderbüchlein.

12 Hefte in 2 eleg. Bänden à Fr. 2 per Band; einzelne Hefte à 20 Rp.

Staub's Aufsatzbüchlein

für

Sekundar- u. Ergänzungsschüler.

Gebunden in Parthien à 50 Rp.; auf 12 Exemplare ein Frei-Exemplar; einzeln à 80 Rp.

Der Verfasser und Verleger: J. Staub, Lehrer in Fluntern bei Zürich.

Einem verehrlichen Lehrerstande zur gefälligen Notiz, daß die beliebten

Cleuer'schen Erdgloben

im Durchmesser von 6 Zoll à Fr. 10 und dreizöllige zu Fr. 4 unter billiger Berechnung der Verpackung von uns gegen Nachnahme geliefert werden.

A. G. Hegner's Buchhandlung in Winterthur.

Vielseitigen Nachfragen zu begegnen, wird hiemit angezeigt, daß die in Nr. 47 dieses Blattes angekündigten und empfohlenen

Jugendklänge,

im Laufe dieses Monats erscheinen und auf frankirte Bestellung hin unter Nachnahme des Betrages versendet werden von der Buchdruckerei C. Weiß in Horgen.

Außerordentlich wohlfeil!

Bei Meyer u. Zeller in Zürich ist **für nur 3 Fr.** zu haben:

Schweizerisches Familienbuch.

Herausgegeben von

J. J. Reithard,

2 Jahrgänge geheftet in 4. Jeder Jahrgang 204 Seiten mit vielen Bildern und Musikbeilagen. Der Ladenpreis für beide Jahrgänge war Fr. 11 60; wir ermäßigen denselben, so weit der kleine Vorrath reicht, **auf Fr. 3.**

Verlag von Meyer & Zeller am Rathhausplatz in Zürich. — Druck von E. Kiesling.